

Lehrveranstaltungen WS 09/10

Alle Veranstaltungen finden statt im Hörsaal des Musikwissenschaftlichen Seminars,
Accouchierhaus, Kurze Geismarstr. 1, 37073 Göttingen

Aktuelle Änderungen! Stand: 19. Oktober 2009

Bachelor

B.Mus.01	AMD Ingolf Helm
-----------------	-----------------

Kontrapunkt I Mo 16.00-16.45
Leistungsnachweis: BA-Studiengang: regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit; 1,5 Credits,
wöchentliche Hausaufgaben, Prüfung zusammen mit Harmonielehre I, zweistündige
unbenotete Klausur

B.Mus.01	AMD Ingolf Helm
-----------------	-----------------

Harmonielehre I Mo 17.00-17.45
Leistungsnachweis: BA-Studiengang: regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit; 1,5 Credits,
wöchentliche Hausaufgaben, Prüfung zusammen mit Kontrapunkt I, zweistündige
unbenotete Klausur

B.Mus.02	wird angeboten im SoSe 2010
-----------------	-----------------------------

B.Mus.03	Katharina Talkner, M.A.
-----------------	-------------------------

Paläographie I Mo 10.00-11.30
Die Übung mit begleitendem Tutorium vermittelt die Anfänge der westlichen Notenschriften beginnend mit den Neumen der liturgischen Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts. Sie dienten als Merk- und Dirigierhilfen für die sogenannten "Gregorianischen Gesänge". Im Laufe der folgenden Jahrhunderte wurden sie an die Bedürfnisse der Musizierenden und Komponierenden angepasst, Notenzeichen verändert, Linien und Schlüssel hinzugefügt. Im Zuge der Entstehung und Notierung mehrstimmiger Musik wurde die Erfassung des Rhythmus durch die Notation wichtig. Die Modalnotation bot erstmals diese Möglichkeit. Wir werden Neumen, Dasia-Notation und Modalnotation lesen und übertragen lernen. Musikgeschichtliche Informationen der Zeit und zahlreiche Hörbeispiele werden das Erlernen der Notenschriften flankieren. Die Beschäftigung mit weißer und schwarzer Mensuralnotation sowie mit Tabulaturen folgt im Sommersemester mit der Veranstaltung "Paläographie II". Am Ende des Semesters wird eine zweistündige Klausur stehen; Prüfungsvorbedingungen sind regelmäßige Teilnahme sowie die wöchentliche Anfertigung von Hausaufgaben.

B.Mus.04	wird angeboten im SoSe 2010
-----------------	-----------------------------

B.Mus.05	Dr. Klaus-Peter Brenner
-----------------	-------------------------

Seminar: Einführung in die Musikinstrumentenkunde Do 16.00-17.30
Unter Einbeziehung der im Hause vorhandenen umfangreichen instrumentenkundlichen
Studiensammlung soll ein erster Überblick über die weltweit existierende Vielfalt an Musik-

instrumententypen erarbeitet werden. Unter den Klassifikationssystemen, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt wurden, um die wachsende instrumentenkundliche Datenfülle typologisch und terminologisch zu ordnen und damit – von verschiedenen Blickwinkeln und Fragestellungen her – durchsichtig zu machen, hat sich letztlich die 1914 von Hornbostel und Sachs vorgeschlagene „Systematik“ behauptet. Richtete sich das hinter diesen Ordnungsbemühungen stehende Erkenntnisinteresse zunächst auf die Rekonstruktion langfristiger Entwicklungs- und globaler Ausbreitungsprozesse, so rückten für spätere Forschergenerationen die soziokulturellen Entstehungs- und Existenzbedingungen spezifischer Instrumente und deren Geschichte stärker in den Vordergrund. – Gegenstand eines Referates und der darauf aufbauenden Hausarbeit wird in der Regel die Darstellung eines einzelnen Instrumententyps in seinem jeweiligen musikhistorischen bzw. musikethnologischen Kontext sein.

Eine Bibliographie zu den Referatsthemen und ggf. auch weiterführende Materialien werden in Stud.IP bereitgestellt.

Prüfungsvorbedingung: regelmäßige Teilnahme (80 % Anwesenheit) und Mitarbeit, Referat

Modulprüfung: benotete Hausarbeit im Umfang von max. 18 Seiten

B.Mus.06

Prof. Dr. Andreas Waczkat

Musik und Musikdenken zwischen Antike und Früher Neuzeit

Di 10.00–11.30

Der erste Teil der Überblicksvorlesung zur Europäischen Musikgeschichte nimmt die Musik von der Antike bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts in den Blick. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Verbindungen entlang eines Längsschnitts der Geschichte. Exemplarisch wird das deutlich am Antikenverständnis der Frühen Neuzeit, wenn – gewissermaßen als produktives Missverständnis – im Versuch einer Wiederbelebung der antiken Tragödie die Gattung Oper ›erfunden‹ wird.

- 20.10.09 Claudio Monteverdis *L'Orfeo* (1607) und das Antikenverständnis der italienischen Renaissance, oder: Was ist Musikgeschichte?
- 27.10.09 Antike Musiktheorie als Mathematik und Kosmologie – Musikverständnis und Mythologie – Antike Modi und Transpositionsskalen und ihre Rezeption im lateinischen Mittelalter
- 03.11.09 Die gregorianische Choralreform – Wurzeln der Melodien und Liturgien – Verschriftlichung der Melodien
- 10.11.09 Die Anfänge der Mehrstimmigkeit auf Basis der Choräle – Die Schriftlichkeit und der Textcharakter der Musik
- 17.11.09 Die Musik der *Ars Antiqua* und der *Ars Nova* – Notationsgeschichte und Mensuralnotation
- 24.11.09 Weltliche Musik im italienischen und französischen Trecento – Die »neue« Musik des 14. Jahrhunderts
- 01.12.09 Instrumentalmusik, Professionalität und Werkcharakter im 15. Jahrhundert – Das *Buxheimer Orgelbuch*
- 08.12.09 Machaut, Dufay und die (isorhythmische) Motette
- 15.12.09 Die niederländische Vokalpolyphonie
- 22.12.09 Das »goldene Zeitalter der niederländischen Vokalpolyphonie«
- 12.01.10 Der Stilwandel in der Musik um 1600 – Concerto, Generalbass, Monodie
- 19.01.10 Die Anfänge der Oper in Italien, Frankreich und Deutschland – Antikenrezeption in Italien und Deutschland
- 26.01.10 Der Streit um die italienische und französische Musik um 1700
- 02.02.10 Instrumentalmusik im 17. Jahrhundert – Von der »Ungleichzeitigkeit des Gleichzeitigen«

John Dunstaple und die englische Musik im 15. Jahrhundert

Blockseminar

Erste Sitzung: Fr, 6.11., 16.00–17.30 Uhr

Die englischen Komponisten des frühen 15. Jahrhunderts werden in zeitgenössischen Schriften des Kontinents als Ausgangspunkt in der Entwicklung eines neuen Kompositionsstils beschrieben. Martin LeFranc bezeichnet in dem Gedicht *Le champion des dames* (1440-1442) die so genannte „contenance angloise“ als Merkmal des neuen Stils, während der Musiktheoretiker Johannes Tinctoris im *Liber de arte contrapuncti* (1477) John Dunstaple und andere englische Komponisten als dessen Vorboten nennt. So einig sind die schriftlichen Quellen über den Einfluss englischer Musik auf den neuen Stil in Europa sind, so ungenau beschreiben sie jedoch ihre Merkmale.

Im Seminar soll der Frage nachgegangen werden, welche Merkmale der englischen Musik sie auf dem europäischen Festland so interessant machte. Dabei stehen die Werke der englischen Komponisten im Vordergrund, die nach Gattung, Form und Kompositionsstil untersucht werden sollen. Zudem soll auch nicht vernachlässigt werden, in welchem Kontext die Kompositionen entstanden. Dabei spielen Institutionen, Auftraggeber und Anlässe eine Rolle. Schließlich sollen die Verbindungen zwischen England und dem Kontinent untersucht werden, um zu klären, wie die Werke nach Europa kamen und als etwas anderes oder besonderes rezipiert wurden.

Termine:

	Fr 06.11.2009 (nachmittag): Einführungsveranstaltung
Block I:	Fr 15.01.2010 (nachmittag) und Sa 16.01.2010 (ganztägig)
Block II:	Fr 29.01.2010 (nachmittag) und Sa 30.01.2010 (ganztägig)

Für die Teilnahme am Seminar ist der Besuch der Einführungsveranstaltung verpflichtend!

Literatur:

BENT, MARGARET, *Dunstaple*, London 1981 (= Oxford Studies of Composers 17).

FALLOWS, DAVID, *The ‚contenance angloise‘: English Influence on Continental Composers of the 15th Century*, in: *Renaissance Studies* 1 (1978), S. 189-208.

STROHM, REINHARD UND BONNIE J. BLACKBURN (HRSG.), *Music as Concept and Practice in the Late Middle Ages*, Oxford 2001 (= NOHM III/1).

WEGMAN, ROB C., *New Music for a World Grown Old: Martin Le Franc and the ‚Contenance Angloise‘*, in: *AM* 75 (2003), S. 201-241.

Die Instrumentalfuge nach J. S. Bach

Di 14.00-15.30

Die kontrapunktische Satztechnik der Fuge ist im Schaffen J. S. Bachs zu ihrem Höhepunkt geführt worden. Nach ihrer Blütezeit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat sie nie wieder eine solch zentrale Stellung in der Musikwelt eingenommen. Dennoch bezogen Komponistinnen und Komponisten der folgenden Jahrhunderte die Fuge immer wieder in ihr Schaffen ein und rekurrierten dabei oftmals auf Bachs vielfältiges Fugenschaffen.

Ausgehend von der Fuge bei J. S. Bach, insbesondere im *Wohl temperirten Clavier* und in der *Kunst der Fuge*, sowie der damit einhergehenden Definition der grundlegenden Begrif-

fe (Exposition, Dux, Comes, reale/tonale Beantwortung, Kontrasubjekt, Durchführung, Zwischenspiel, Augmentation, Diminution, Umkehrung, Krebs, Engführung, Doppel-/Tripelfuge u. a.) werden z.B. folgende Komponisten und Werke miteinbezogen: *Fuga a Due Cembali* c-Moll KV 426 (1783) von W. A. Mozart, Klaviersonate op. 106 (1818) und *Grande Fugue* op. 133 (1825/26) von L. v. Beethoven, *6 Fugen über B-A-C-H für Pedalflügel oder Orgel* op. 60 (1845/46) von R. Schumann, Orgelfugen von M. Reger, *Ludus tonalis* (1942) von P. Hindemith, *24 Präludien und Fugen* op. 87 (1950/51) von D. Schostakowitsch, *Präludien und Fuge für dreizehn Solostreicher* (1972) von W. Lutosławski.

Weitere Gegenstände des Seminars sind die Verwendung der Fugentechnik im sinfonischen Schaffen sowie der Umgang mit fugierten Techniken bei den Vertretern der sogenannten Zweiten Wiener Schule. Besonderes Augenmerk wird auf die formalen Eigenschaften der behandelten Werke zu richten sein, da es sich bei der Fuge um keine musikalische Gattung handelt und sie dementsprechend keine festgelegte Form aufweist.

Vorbereitende Literatur:

Platen, Emil: Fuge. In: Finscher, Ludwig (Hg.): ²MGG, Sachteil, Bd. 3, Kassel u.a.: Bärenreiter u.a., 1995, Sp. 930-957.

Walker, Paul: Fugue. In: Sadie, Stanley (Hg.): *The New Grove*, 2nd ed., Vol. 9, Oxford u. a.: Oxford Univ. Press, 2001, S. 318-332.

B.Mus.09

Meike Wiedemann, M.A.

Into the charts – Vermarktung eines Tonträgers

Blockseminar

erster Termin: Fr, 30.10., 16.30–18.00 Uhr, weitere Termine im UniVZ

Nach einer Einführung in die Arbeitsweise eines Tonträger-Labels soll zunächst eine vergleichende Betrachtung von Marketing- und Promotiontools unterschiedlicher Veröffentlichungen wie beispielsweise Pressemappen und deren Texte, TV Spots und Internetauftritte eine Vorstellung davon geben, wie ein Tonträger-Label arbeitet und wie vielfältig die Vermarktung einer CD-Veröffentlichung angelegt sein kann. Aus diesen Erkenntnissen heraus soll im Zentrum dieses zweisemestrigen Projektseminars die gemeinschaftliche Ausarbeitung eines realitätsnahen Marketingkonzeptes für einen Tonträger stehen.

B.Mus.10

Prof. Dr. Tiago de Oliveira Pinto

Musikethnologie und *World Music*:

Di 12.00–13.30

Von den Musiken der Welt zur »Weltmusik« (Lektürekurs)

Vor etwas mehr als 100 Jahren konstituierte sich die Vergleichende Musikwissenschaft als Disziplin, deren Interesse der Musik „außerhalb Europas“ galt. Die Vielfalt musikalischer Stile der Welt sollte allerdings nicht nur in ihrer Differenziertheit erfasst werden, sondern auch Bausteine für das in der frühen Phase der Disziplin immanente Programm einer Universalgeschichte der Menschheit liefern.

Erst der auf musikalische Besonderheiten ausgerichtete anthropologische Blick der Ethnomusicology ab Mitte der 1960er Jahre vermochte den Fokus auf musikalische Universalien zu verdrängen, d.h. Musik wird jetzt nicht mehr als eine allgemein verständliche Sprache der Menschheit begriffen. Dieses Umdenken war allerdings auch mit dafür verantwortlich, dass die ab Mitte der 1980er Jahre als eigenes Marktsegment sich etablierende *World Music* von den Musikethnologen weitgehend außer Acht gelassen wurde.

Während „*World Music*“ einen festen Platz in Musikläden und Internetplattformen einnimmt, tut sich die Musikwissenschaft bei einer Auseinandersetzung mit dem Phänomen noch schwer. Bei *World Music* scheinen wesentliche Paradigmen musikwissenschaftlicher Untersuchung aufgehoben zu sein: kein einheitlicher Stil oder Werkbegriff, keine organisch funktionierende soziale Einbindung von Musik etc. Nicht einmal die ökonomische

Basis ist eindeutig, nimmt doch „World Music“ von Anfang an die Nische der sogenannten Independent Labels ein.

B.Mus.11

wird angeboten im SoSe 2010

B.Mus.12.1

wird angeboten im SoSe 2010

B.Mus.12.2a/b

Dr. Christiane Gerischer

Vom Rhythmus zum Groove – musikpsychologische und musikanalytische Annäherung an ein Wahrnehmungsphänomen

Blockseminar: Samstag, den 31. Oktober 2009, 12:00–17:00 Uhr (Einführungssitzung)
Samstag, 21. November 2009, 12:00–17:00 Uhr
Samstag, den 5. Dezember 2009, 12:00–17:00 Uhr
Samstag, den 19. Dezember 2009, 12:00–17:00 Uhr
Samstag, den 9. Januar 2010, 12:00–17:00 Uhr

Die TeilnehmerInnen werden gebeten, wegen einer vorbereitenden Hausaufgabe bereits **vor der Einführungssitzung** Kontakt mit Frau Gerischer Kontakt aufzunehmen:

Dr. Christiane Gerischer
Neu-Langerwisch 10/7
14552 Michendorf
033205 64961
cgerischer@aol.com

Groove ist ein populäres und weitverbreitetes rhythmisches Phänomen. Von Groove sprechen Techno-Fans ebenso, wie Jazzer und Funk-Fans oder Menschen, die sich für afrikanische oder brasilianische Perkussion begeistern. Groove ist offensichtlich je nach Kontext unterschiedlich und hat doch auch etwas gemeinsames. Die 'Groove-Forschung' steckt in den Anfängen, der Begriff ist noch gar nicht musikwissenschaftlich 'definiert'. In diesem Seminar, werden wir diese Lücke nicht schließen, aber wir können uns einer analytischen Auseinandersetzung mit dem Phänomen Groove von unterschiedlichen Seiten annähern. Zunächst sollen musikpsychologische Konzepte zur Rhythmuswahrnehmung vorgestellt werden. In einem zweiten Schritt werden rhythmische Bedingungen und Rhythmuskonzepte, die zu afrikanischer und afro-amerikanischer Musik erarbeitet wurden diskutiert. Und schließlich werden wir uns mit analytischen Ansätzen zu einzelnen Groove-Beispielen, wie Jazz, Salsa und Samba beschäftigen.

Einführende Literatur:

Pfleiderer, Martin. 2006. Rhythmus, Psychologische, theoretische und stilanalytische Aspekte populärer Musik, Bielefeld.
Müller, Katharina / Aschersleben, Gisa (Hrsg.). 2000. Rhythmus Ein interdisziplinäres Handbuch, Verlag Hans Huber, Bern, Göttingen u.a. Handbuch.
Keil, Charles and Feld, Steven. 1994. Music Grooves. Chicago: University of Chicago Press.

B.Mus.12.3

wird angeboten im SoSe 2010

B.Mus.13 (Teil1)	Dr. Nina Reuther
-------------------------	------------------

Fr 10.00–11.30

Kommentar folgt

B.MUS.14.1a/b	Prof. Dr. Morag Josephine Grant Simone Münz, M.A.
----------------------	--

Musik, Macht und Propaganda im dritten Reich Di 16.00–17.30

»Das dritte Reich war ja etwas wie eine Singdiktatur. Es würde ständig gesungen...« So beschrieb die Journalistin Carola Stern ihre Erfahrung als Kind im dritten Reich, und bringt damit zur Sprache, was zahlreiche Forschungsarbeiten der letzten Zeit im Detail dargestellt haben. Denn obwohl lange Zeit die musikwissenschaftliche Beschäftigung mit diesem Thema sich am ehesten um die Frage von *entarteter Musik* und die Politisierung der Kunstmusik drehte, haben neuere Forschungen gezeigt, wie weit und mit welcher Wirkung musikalische Propaganda alle Aspekte des Lebens im dritten Reich durchdrang. In diesem Seminar diskutieren wir daher nicht nur öffentliche Vorschriften zur Musik, sowie die Hintergründe zur nationalsozialistischer Musikpolitik, sondern auch die Praxis: in der Jugendbewegung, in der Schule, im Konzertleben, im Rundfunk und Film, bei nationalsozialistischen Feiern; wir untersuchen, wie durch Musik Widerstand geleistet wurde, auch, wie v.a. im KZ Musik als Folterinstrument eingesetzt wurde. Abschliessend diskutieren wir welche Folgen für das Musikleben die Musikpropaganda des dritten Reichs auch in der Zeit danach hatten.

B.Mus.14.2a/b	wird angeboten im SoSe 2010
----------------------	-----------------------------

B.Mus.15.1a/b	wird angeboten im SoSe 2010
----------------------	-----------------------------

B.Mus.15.2a/b	wird angeboten im SoSe 2010
----------------------	-----------------------------

B.Mus.101	Inna Klause, M.A.
------------------	-------------------

Einführung in musikwissenschaftliches Arbeiten Mo 12.00–13.30

Die Übung richtet sich insbesondere an Studienanfänger. Ziel ist die Vermittlung (musik-)wissenschaftlicher Arbeitstechniken, die helfen, sich einem Problem/ einem Thema selbstständig methodisch-problemlösend zu nähern.

Nach einem einführenden Überblick über die Teildisziplinen, die Themenfelder und die historische Entwicklung des Faches soll die Vermittlung von fachspezifischen Arbeitstechniken den Schwerpunkt der Übung bilden. Anhand von praktischen Übungsbeispielen werden alle wichtigen Arbeitsschritte behandelt, die zur Erschließung und Ausarbeitung musikwissenschaftlicher Themenstellungen erforderlich sind: Ermittlung der Erstinformation (Fachlexika, Enzyklopädien), Bibliographieren, Auswahl und Beschaffung von Literatur, Benutzung verschiedener Quellentypen (Noten-, Schriften-, Brief- und Dokumentenausgaben, Werkverzeichnis), Gestaltung eines mündlichen Vortrags/ Referats, Gestaltung einer wissenschaftlichen Hausarbeit, sowie Zitiertechniken. Dabei werden auch verschiedene analytische, quellenkundliche und auch ästhetische Zugangsweisen zu dem Gegenstand des Faches, der Musik, ausprobiert.

Abschließend soll ein Überblick über mögliche Berufsfelder von Musikwissenschaftlern gegeben werden.

Literaturempfehlungen:

Nicole Schwindt-Gross: *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Hilfsmittel – Techniken – Aufgaben*. Erschienen in der Reihe Studienbücher Musik, Bd. 1. Kassel: Bärenreiter 2003 (¹1992).

Rösing, Helmut und Peter Petersen: *Orientierung Musikwissenschaft. Was sie kann, was sie will*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 2000.

Eisenlohr, Henning: *Einblick in das Studium der Musikwissenschaft*. München: OPS-Verlag 2000.

Küster, Konrad: *Studium Musikwissenschaft*. München: Fink 1996.

Ehrmann-Herfort, Sabine (Hrsg.): *Musikwissenschaft und Berufspraxis*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996.

Master

M.Mus.01

Prof. Dr. Andreas Waczkat

Schütz – Schein – Scheidt

Mo 14.00–15.30 Uhr (Seminar)

Mi 16.00–17.30 Uhr (Kolloquium)

In Wolfgang Caspar Printz' *Historischer Beschreibung der Sing- und Klingkunst* (1690) findet sich die erste Erwähnung der später zur stehenden Wendung gewordenen Nennung der »drei berühmten S« der Musik, womit Heinrich Schütz, Johann Hermann Schein und Samuel Scheidt gemeint sind. Diese Zusammenstellung findet bei Printz freilich noch eine Fortsetzung. Dass davon nur die »drei S« übrig geblieben sind, ist eine Konstruktionsleistung der Musikgeschichte, die von den aufeinanderfolgenden Geburtsjahren dieser drei Komponisten ausgeht. Damit entsteht freilich ein schiefes Bild, denn die Lebens- und Handlungsräume des Hofkapellmeisters Schütz, des Thomaskantors Schein und des Organisten und Musikdirektors Scheidt unterscheiden sich fundamental. Der vergleichende Blick auf die Werke und die vermeintlich parallelen Biographien lässt damit besondere Einsichten in die Musikwelt des 17. Jahrhunderts zu.

M.Mus.02

wird angeboten im WiSe 2010/11

M.Mus.03

Prof. Dr. Andreas Waczkat

Edition und Kommentierung musiktheoretischer Schriften des 17. Jahrhunderts

Mi 10.00–11.30 Uhr (Seminar; Kolloquium nach Vereinbarung)

Die Anfertigung von Editionen ist Bestandteil der alltäglichen Berufspraxis von MusikwissenschaftlerInnen. Gleichwohl gibt es wenig Sicherheit über die richtigen Werkzeuge und Methoden. Am Beispiel musiktheoretischer Schriften des 17. Jahrhunderts – vornehmlich aus dem deutschen Umfeld – sollen Methoden hinterfragt, der Umgang mit den Werkzeugen eingeübt werden. Ziel ist die Anfertigung exemplarischer Editionen mit Vorbereitung einer Publikation.

M.Mus.04.1

Dr. Anja-Rosa Thöming

Marc-Antoine Charpentier: „Tragédie mise en musique“, *Médée*

Mi 12.15–15.15

(14tägig, Beginn 28.10.)

Am Beispiel der in Musik gesetzten Tragödie *Médeé* (1693) sollen Konstruktionsprinzipien der französischen Barockoper aufgezeigt werden. Der antike Medea-Stoff enthält Elemente aus der Zauberwelt, aber auch extreme Emotionen, die sich in einem politischen Setting von Intrige und Verrat Bahn brechen. Die Formelemente der von Lully geprägten, von Charpentier weitergeführten französischen Oper, *Récitatif*, *Air*, Tanz, Beschwörungsszenen, Instrumentierung, Taktarten, Tonarten, Dramaturgie, werden im einzelnen analysiert und historisch eingeordnet.

Literatur (allg.):

Silke Leopold, Die Oper im 17. Jahrhundert. Zugl. Band 11 d. Reihe „Handbuch der musikalischen Gattungen“ (hrsg. von Siegfried Mauser), Laaber 2004.

Siehe dort weiterführende Literaturhinweise S. 211 f.

Anm.: Das Teilmodul M.Mus.04.2 wird im SoSe 2010 angeboten.

M.Mus.05

Dr. Jörgen Torp

Musik, Performance, Tanz in anthropologischer Perspektive

Mi 12.00-15.30

(14tägig, Beginn 21.10.)

Mi 16.00–17.30 (Kolloquium)

„Performance“ ist seit den 1990er-Jahren zu einem zentralen Begriff in den Kulturwissenschaften geworden. Die spezifisch musikalische Performance wird von den Musikwissenschaften in unterschiedlichen Zusammenhängen behandelt: von der instrumentalen Ausführung einer Beethoven-Sonate (Interpretation) bis hin zum Vortrag in mündlich überlieferten Traditionen inner- und außerhalb des europäischen Kulturraums. Das Moment der Performance erlangt besondere Bedeutung und Eigenständigkeit im Umfeld einiger Konzeptionen der musikalischen und tänzerischen Improvisation.

In vielen Kulturen (besonders in Afrika und Lateinamerika) ist Tanz ein integrierter Bestandteil der mit Musik verbundenen Ereignisse. Eine lediglich auf klangliche Parameter abstellende Untersuchung scheint von daher unvollständig, wenn ein tieferes Verständnis musikbezogener Aktivitäten und Erfahrungen gewonnen werden soll.

Das Seminar soll einen einführenden Einblick verschaffen in ausgewählte neuere Publikationen zur musikalischen Performance und der Tanzwissenschaft (hier besonders der Tanzethnologie).

In der Übung wird zudem Einblick genommen in das vorhandene tanzethnologische Material im Institut für den Wissenschaftlichen Film (IWF).

Vorbereitende Literatur:

Bruno Nettl & Melinda Russel (eds.): *In the Course of Performance. Studies in the World Musical Improvisation*. Chicago, London: University of Chicago Press, 1998

John Rink (ed.): *Musical Performance. A Guide to Understanding*. Cambridge: Cambridge University Press, 2002

Alexandra Carter (1998): *The Routledge Dance Studies Reader*. Routledge: London and New York

Theresa Buckland (Ed.) (1999): *Dance in the Field. Theory, Methods and Issues in Dance Ethnography*. MacMillan Press: Houndmills ... (UK), St. Martin's Press: New York (USA)

Sondra Horton Fraleigh and Penelope Hanstein (Eds.) (1999): *Researching Dance. Evolving Modes of Inquiry*. University of Pittsburgh Press

Judy Mitoma, Elizabeth Zimmer, Dale Ann Stieber (2002): *Envisioning Dance on Film and Video*. Routledge: London and New York

Adrienne L. Kaepler, Elsie Ivancich Dunin (Eds.) (2007): *Dance Structures. Perspectives on the analysis of human movement. [= Studies in Ethnology 3]*. Akadémiai Kiadó: Budapest

M.Mus.06	wird angeboten im WiSe 2010/11
M.Mus.07	wird angeboten im WiSe 2010/11
M.Mus.08	Dr. Klaus-Peter Brenner

Ethnomusikologische Transkription (Seminar zum Modul M.Mus.08) Do 18.00-19.30
 Gegenstand ethnomusikologischer Forschung sind ganz überwiegend solche Musikstile, die von ihren Trägern entweder gar nicht oder aber nicht vollumfänglich in Form schriftlich fixierter Werke, sondern – unter fortwährender Variantenbildung – auf der Basis gedächtnismäßig überlieferter Modelle und Strukturierungsregeln produziert und weitergegeben werden. Da diese – ähnlich wie die Grammatik der gesprochenen Sprache – oft mehr oder weniger implizit bleiben, also von den Musikern zwar praktisch beherrscht („prozedurales Wissen“), aber nicht oder nur in geringem Maße begrifflich reflektiert und zum Gegenstand verbaler Kommunikation gemacht werden („deklaratives Wissen“), ist man im allgemeinen darauf angewiesen, diese Modelle und Strukturierungsregeln auf analytischem Wege aus der Beschaffenheit klingender musikalischer Aufführungen zu erschließen. Dieses Verfahren der „explorativen Analyse“ (Kaden) setzt die akustische Wiederholbarkeit der je einmalig realisierten Klanggestalten durch entsprechende Schallaufzeichnung voraus und beginnt mit deren Niederschrift – eben der Transkription. Hierzu bedient man sich je nach den Erfordernissen des betreffenden Musikstils entweder einer modifizierten Form der europäischen Notenschrift oder einer eigens dafür entwickelten Notationsform. Die Transkription gehört, seit durch Edisons Erfindung des Wachswalzen-Phonographen erstmals die technischen Voraussetzungen dafür geschaffen waren, zu den grundlegenden Methoden der Ethnomusikologie. Ihre theoretischen Voraussetzungen und methodologischen Probleme waren und sind Gegenstand einer umfangreichen und bis heute nicht verebten Fachdiskussion.

Dieses Seminar bietet eine Einführung in Theorie und Praxis dieser Methode. Da der Prozess des Transkribierens seinem Wesen nach bereits der erste Schritt – und damit zugleich die Grundlage für alle weiteren Schritte – der Analyse ist, werden in diesem Zusammenhang immer wieder auch Probleme der ethnomusikologischen Analyse berührt. Eine Bibliographie wird in Stud.IP bereitgestellt. Kopien der im Rahmen der Modulprüfung zu bearbeitenden Transkriptionsaufgaben erhalten die TeilnehmerInnen gegen Ende des Semesters.

Prüfungsvorbedingung: regelmäßige Teilnahme (80 % Anwesenheit) und Mitarbeit, gelegentliche Hausaufgaben

Teil-Modulprüfung: benotete Transkription

Anm.: Die ethnomusikologische Analyse (Teil des Modul M.Mus.08) wird im SoSe 2010 angeboten.

Zusätzliches Angebot	Dr. Nina Reuther
-----------------------------	------------------

Methoden der (musik-)ethnologischen Feldforschung Do 10.00–11.30
 Es handelt sich um ein Seminar, das aus Studienbeiträgen finanziert wird. Ein Kommentar folgt.